

Gewandtheit und Geschicklichkeit eines erfahrenen Arbeiters. Gute und gediegene Verbleiung ist das erste Erforderniss für die Haltbarkeit der Fenster.

f) Verkitten der Fenster.

Nach dem Verzinnen wird das Feld gründlich mit flüssigem Kitt, einem Gemisch von Leinöl und Kreide, bestrichen und dieses mit einem starken Pinsel kräftig verrieben, damit etwa noch vorhandene, durch die Unebenheit der Glasoberfläche bedingte kleine undichte Stellen sich durch den nach einigen Tagen hart werdenden Kitt schliessen. Der überflüssige Kitt wird durch Abreiben des Feldes mit Sägemehl entfernt. Auch das Verkitten wird von beiden Seiten vorgenommen. Das ganze Feld wird nun noch sorgfältig geputzt und ist zum Versandt fertig.

Dies ist der Verlauf der Arbeiten bei der einfachen Kunstverglasung. Wie bereits oben bemerkt wurde, werden die fertig zugeschnittenen weissen oder farbigen Glasstücke der Teppich- und Figurenfenster, überhaupt alle zu bemalenden Theile vor der Verbleiung dem Glasmaler übergeben.

III. Die bei der musivischen Glasmalerei zur Verwendung kommenden Farben: das Schwarzloth und das Silbergelb.

Die musivische, die eigentliche monumentale Glasmalerei kennt nur das Schwarzloth, eine früher aus Kupfer, heute aus Eisenhammerschlag bereitete schwarze Farbe, und das um die Mitte des 14. Jahrhunderts erfundene Silber- oder Kunstgelb¹⁾.

Lange Jahre hindurch fertigten wir uns in der hiesigen Anstalt das Schwarzloth selbst an. Diese Farbe war durchaus haltbar. Das erzbischöfliche General-Vikariat zu Köln veranlasste im Jahre 1867 eine

¹⁾ Die Erfindung des Silbergelb wird irrthümlich noch von mehreren Schriftstellern dem Dominikaner Jacob Griesinger zugeschrieben. Jacob Griesinger, auch Jacobus Alemanus genannt, wurde geboren 1407 in Ulm als der Sohn des Kaufmanns Dieterich Griesinger; er kam als Soldat nach Italien, trat später als Laienbruder in den Dominikaner-Orden zu Bologna und beschäftigte sich dort hauptsächlich mit Glasmalerei. Eines Tages soll ihm bei der Arbeit ein silberner Knopf vom Aermel in die Pfanne gefallen sein, als der Prior ihn rief. Bei der Rückkehr fand er die Glastafel nicht verbrannt, dagegen das Silber als Gelb aufgeschmolzen; so soll die färbende Wirkung des Silbers entdeckt worden sein. Nach seinem Tode 1491 wurde Jacobus Griesinger um seines frommen Lebenswandels und seiner Begabung mit Weissagung und Wunderkraft willen selig gesprochen, und er wird heute noch in Frankreich als Patron der Glasmaler verehrt. Diese Sage von der Erfindung des Silbergelb findet sich noch bei vielen Schriftstellern. Indessen findet man das Kunstgelb schon im 14. Jahrhundert im Gebrauch, am frühesten vielleicht in den Chorfenstern der Kathedrale von Limoges, wo die alte Schule der Emaillure allerdings für die Ausbildung der Glasmalerei sehr förderlich sein konnte.

Untersuchung über die mit dieser Farbe hergestellten Erzeugnisse der Linnicher Anstalt. Auf Grund verschiedener chemischer Untersuchungen unserer Malereien, sowie alter bemalter Gläser, u. a. aus dem Kölner Dom und solcher aus andern Anstalten, gab der vom Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Paulus Melchers zum Mitglied des Prüfungs-Ausschusses ernannte Chemiker Dr. Vohl im Amtszimmer des erzbischöflichen General-Vikariats folgendes Gutachten zu Protokoll: „Diese Ergebnisse lassen die Erzeugnisse der Firma Dr. H. Oidtmann & Cie. in Linnich als solche erkennen, die allen gerechten Anforderungen entsprechen, hinsichtlich ihrer Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit den Atmosphärien gegenüber den Erzeugnissen des Alterthums nicht allein gleichkommen, sondern dieselben übertreffen und auch die als gut allgemein anerkannten’schen Fabrikate in den Hintergrund drängen.“

In Folge der Vergrößerung des Betriebes bezog denn auch die hiesige Anstalt, wie die übrigen Glasmalereien, ihre Farben aus Fabriken. Diesem Umstand hatten auch wir es zu verdanken, dass ein Theil unserer Werke aus jener Periode das Schicksal der Erzeugnisse vieler anderer gleichalteriger Anstalten theilte, indem sie dem Einfluss der Zeit nicht lange Widerstand leisten konnten.

Jahrelang hat die gesammte Glasmalerei Deutschlands unter diesem Uebelstande gelitten, bis endlich England uns durchaus haltbare Farben lieferte. Schon vor dieser Zeit waren wir zu unserm alten bewährten Rezept zurückgekehrt, beziehen unser Schwarzloth jetzt jedoch aus England, nachdem ich mich durch die verschiedensten chemischen Versuche von der unbedingten Haltbarkeit derselben überzeugt habe. Es ist daher auch überflüssig, eine Reihe Farben-Rezepte aufzuführen; auch ist es überflüssig für den Glasmaler, sich die Farben selbst herzustellen, da man sie unter keinen Umständen selbst besser machen kann, als gute Fabriken dieselben anfertigen können. Im Uebrigen soll kein Glasmaler es versäumen, neu gekaufte Farben und Gläser jedes Mal auf ihre Brennfähigkeit und Haltbarkeit zu prüfen. Auch Frankreich liefert gute Farben, während ein grosser Theil der deutschen Erzeugnisse leider viel zu wünschen übrig lässt.



Aus der Löwenburgkapelle
auf Wilhelmshöhe bei Cassel.
14. Jahrhundert. Nach Kolb.